

Wall scheint, eine noch von einem selbst mit allen Kräften gestützte Verteidigungsmauer gegen die Umwelt, die blutgierige, Unrechttuende — — ist durch übermächtigen Stoß eruptiv, von innen her niedergebrochen, und die Tränen fließen. Das Weinen des Unglücklichen ist ein glückliches Weinen. Und diese Feierstunde der Seele, die dich eins fühlen läßt mit dem All, dich verbrüdert, frei und „gut“ machen will, fühlst du — du bist zutiefst berührt davon und befriedigt — schwindet, wie sie gekommen ist. Ein Gedanke, ein Anstoß, wie ein Hauch so dünn, läßt alles verrinnen. Nur ein schwaches Erinnerungsgefühl bleibt und dumpfe Sehnsucht. Und es war wie ein Geschenk, denkst du. Ja, es war ein Geschenk.

I.

V o m S c h e n k e n .

Man sagt: Schenken macht glücklich. In der Doppelsinnigkeit dieses Ausdrucks sowohl für den Verschenkenden wie für den Beschenkten. Der Verschenkende gibt von einem Mehr, einem Besitz vielleicht an jemanden, der ein Weniger, vielleicht einen Bedarf hat. Er gibt etwas ab und gibt etwas zu. Es ist nirgends darin die Möglichkeit von einer Intensitätssteigerung im Erleben des einen wie des anderen zu bemerken. Es bleibt ein äußerst mechanischer Vorgang, wobei die sogenannten Motive wirklich weiter nichts als Denkbegleitungen sind. Rhythmus